Zusammenfassend hebt G. charakteristische Merkmale der deutsch-ukrainischen Beziehungen in den Jahren 1914-1939 hervor. So sahen die Deutschen in der Allianz mit den Ukrainern eine Option von vielen. Im Gegensatz dazu ließen sich die Ukrainer mit den Deutschen ein, weil sie sonst keine Möglichkeit sahen, ihr Ziel – die Gründung eines eigenen Staates – zu erreichen (S. 1021).

Einige Kritikpunkte sind anzumerken. Erstens wäre eine redaktionelle Trennung der relevanten von weniger wichtigen Themen in einigen Fällen ratsam gewesen. Zweitens werden wichtige Arbeiten durch den Vf. nicht berücksichtigt. Dies betrifft, um nur ein Beispiel zu nennen, die Werke von Timothy D. Snyder, dessen Name im Buch kein einziges Mal erwähnt wird. Beunruhigend wirkt die pauschalisierende Beurteilung mancher Historiografien: So ist die Behauptung, die polnischen Autoren versuchten „immer“, das deutsch-polnische Einvernehmen der 1930er Jahre zu „minimieren“ (S. 742), nicht haltbar. Mit der Äußerung, die nationalsozialistische Außenpolitik sei nicht „so schlüssig [gewesen], wie [...] osteuropäische Historiker manchmal annehmen“ (S. 838), kann der Rezensent nichts anfangen.

Ungeachtet dieser Kleinigkeiten: Es handelt sich um ein lesenswertes und quellen-gesättigtes Buch, das die ukrainischen Akteure gebührend präsentiert und viele in der bisherigen Historiografie vorhandenen Urteile korrigiert.

Berlin

Bernard Wiaderny

Anzeigen

Christian Myschor: Dni Cesarskie w Poznaniu. Różne aspekty uroczystych wizyt Wilhelma II w mieście w latach 1902-1913. [Kaisertage in Posen. Verschiedene Aspekte der feierlichen Besuche Wilhelms II. in der Stadt in den Jahren 1902-1913.] Wydawnictwo Poznańskie. Poznań 2010. 231 S. ISBN 978-83-7177-736-3. – Der Posener Historiker Christian Myschor behandelt in dieser Studie, die auf seiner Magisterarbeit beruht, die drei als Kaisertage begangenen Besuche Wilhelms II. in Posen 1902, 1910 und 1913. Diese Veranstaltungen unterschieden sich von weiteren Besuchen des Monarchen, der erstmals 1889 nach Posen gereist war, durch ihren prunkvollen Rahmen und waren mit ihren dynastischen und ideologischen Bezügen immer auch politisch aufgeladen. Den Anlass für die Besuche bildete 1902 die Einweihung des Denkmals für Wilhelms Vater Friedrich III., 1910 die Eröffnung des Königlichen Residenzschlosses (nicht Kaiserschloss, wie M. zu recht hervorhebt) und 1913 die Einweihung der Schlosskapelle. Auf der Grundlage einer umfangreichen, den Zeitraum der drei Besuche betreffenden Presseanalyse sowie einiger Aktenbestände aus Berliner Ministerien und der Posener Stadtverwaltung will der Vf. außerdem zeigen, wie sich die Kaiserbesuche auf das Parteienspektrum in Posen auswirkten. Infolge dieser Schwerpunktsetzung vermittelt M. nicht nur viele interessante Details über die organisatorische Abwicklung einer derartigen Großveranstaltung durch die Kommunalverwaltung, sondern kann am Beispiel dieser von der Posen-Forschung bisher weitgehend vernachlässigten Ereignisse auch zeigen, wie sehr sich 1910 bzw. 1912 im Vergleich zu 1902 die Spannungen innerhalb der polnischen Parteienlandschaft verschärft hatten: Gab es für die ersten Kaisertage noch ein gewisses breiteres Interesse innerhalb der polnischen Bevölkerung, gewann nach Ansicht M.s die Nationaldemokratie im Umfeld der zweiten und dritten Kaisertage gerade auch deshalb an politischer Bedeutung, weil die bisher dominierenden konservativen Gutsbesitzer trotz der verschärften Ansiedlungs- und Enteignungspolitik der preußischen Regierung an einigen Feierlichkeiten teilnahmen und so erheblich an Glaubwürdigkeit einbüßten. Immerhin sei aber die Berufung von Edward Likowski in das vakante Posener Bischofsamt durch die anhaltende Kompromissbereitschaft der polnischen Konservativen erleichtert worden. Kritisch anmerken ließen sich zu dieser interessanten und insgesamt gelungenen Studie zwei Details: Für die beschriebenen Dekorationen und Feierlichkeiten wären einige Abbildungen wünschenswert gewesen, doch mögen praktische Umstände eine entsprechende Ausstattung des Buches verhin-

dert haben. Außerdem hätte die Schilderung der historischen Hintergründe knapper ausfallen und stärker auf das Thema des Buches bezogen werden können.

Marburg

Christoph Schutte

Der Fremde als Nachbar. Polnische Positionen zur jüdischen Präsenz. Texte seit 1800, hrsg. von François Guesnet. Suhrkamp. Frankfurt am Main 2009. 681 S. ISBN 978-3-518-42119-2. (€ 39,80.) – Quellen- und Texteditionen zur polnisch-jüdischen Geschichte zählten bislang nicht zu den Schwerpunkten der deutschsprachigen Forschung zur Beziehungsgeschichte von Juden und Polen. François Guesnets Textsammlung kommt somit durchaus der Rang einer Pionierarbeit zu. In sieben chronologisch angeordneten Abschnitten präsentiert er – teils fragmentarisch, teils in voller Länge – über 90 sorgfältig ausgewählte Schriften, Gedichte, Briefe und Dokumente aus zwei Jahrhunderten (1807-2001) in deutscher Übersetzung. Dem Hrsg. ist es dabei gelungen, dem Fachpublikum wie auch einer interessierten Öffentlichkeit eine unverzichtbare Anthologie von Grundlagentexten an die Hand zu geben.

Besonders verdienstvoll ist der große Raum, den Guesnet dem 19. Jh. einräumt. Von der Aufklärung geprägte Ansätze der Emanzipation und Akkulturation der Juden in der polnischen Gesellschaft illustrieren ebenso wie die Texte der polnischen Romantik, „wie stark das politische Schicksal Polens die Wahrnehmung der jüdischen Präsenz prägte“ (S. 33). Mitte des 19. Jh.s gewannen Stimmen zusehends an Kraft, die sich einer Aufnahme der jüdischen Nachbarn in die polnische Gesellschaft verweigerten, da sie das Judentum als Bedrohung wahrnahmen. Die Spannung zwischen der polnischen Annäherung an Ideen der Gleichberechtigung und Akkulturation der Juden im Rahmen einer großzügig verstandenen Nation und der Abkehr hiervon auf dem Weg zu einem nationalistisch argumentierenden Antisemitismus verstärkten sich im letzten Viertel des 19. Jh.s und lieferten zugleich die Vorlage für die Debatten des 20. Jh.s. Das von Deutschland herbeigeführte Ende der jüdischen Lebenswelten Polens wie auch die „dramatische Frontstellung zwischen Polen und nationalen Minderheiten der unmittelbaren Vorkriegszeit“ (S. 471) konnten in den ersten Nachkriegsjahrzehnten in Polen selbst kaum diskutiert werden, wurden doch Juden auch in der Volksdemokratie noch Ziel antisemitischer Politik. Die jüdische Präsenz wurde so zum „innergesellschaftlichen Tabu“ (S. 517), das erst mit dem Erstarren der Opposition behutsam aufgebrochen wurde und schließlich in den Großdebatten um die Publikationen von Jan T. Gross, aber auch einer „große[n] Neugier“ (S. 520) von Wissenschaft und Öffentlichkeit an der jüdischen Geschichte mündete. Der Band dokumentiert somit eine facettenreiche Wirklichkeit „polnisch-jüdischer Kohabitation“ (S. 518), deren Komplexität in der Rückschau allzu gern reduziert wird.

Leipzig

Christhardt Henschel

Josip Babić: Johann Gottfried Herder i njegove ideje u južnoslavenskome književnom i kulturno-političkom kontekstu 19. stoljeću. [Johann Gottfried Herder und seine Ideen im südslawischen literarischen und kulturhistorischen Kontext des 19. Jh.s.] Sveučilište Josipa Jurja Strossmayera, Filozofski Fakultet. Osijek 2008. 286 S. ISBN 978-953-6456-93-2. (HKR 120,-) – Johann Gottfried Herder war – abseits allgemeiner literaturhistorischer Übersichten – bislang kein Thema der kroatischen Germanistik, ausgenommen einen Aufsatz Nikola Ivanišins¹, der aber nur die Herderrezeption in der ersten Phase der kroatischen Nationalbewegung (1835-1848) beleuchtet. Josip Babić, Germanist an der Universität Osijek, schließt diese Lücke in der kroatischen Forschung. Im ersten Teil des Buches (S. 7-147) bietet er eine gut lesbare, übersichtlich gestaltete, insgesamt weitgehend konventionelle, biografisch orientierte Übersichtsdarstellung zu Leben und Werk, die sehr gut geeignet ist, den kroatischen Leser für

¹ NIKOLA IVANIŠIN: J. G. Herder i ilirizam [J. G. Herder und der Illyrismus], in: Radovi Filozofskog fakulteta u Zagrebu 2 (1973), S. 196-225; gekürzte deutschsprachige Fassung: Herder und der Illyrismus, in: Johann Gottfried Herder. Zur Herder-Rezeption in Ost- und Südosteuropa, Berlin 1978, S. 125-131.